

treffpunkt campus

Nr. 78 :: Juni 2014



Campus Days 2014

Grüner Campus und einzigartige Studiengänge überzeugen

Lange Nacht der Wissenschaft

Wissenschaft ganz praktisch mit Konstruktionswettbewerb und Mitmach-Aktionen

Hochschule international

Internationale Programme kurieren Fernweh und unterstützen Wissenstransfer

Editorial

Geld und Fußball

Etwa 30 Millionen Euro soll Sachsen-Anhalt pro Jahr aus dem Bund bekommen. Für die Bildung, also auch für Hochschulen. Wenn die Ankündigungen der Bundesregierung umgesetzt werden. Was heißt das für die Hochschulpolitik in Sachsen-Anhalt? Erst einmal nur, dass Studentinnen und Studenten einen symbolischen Scheck an das Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft übergeben haben. Und dass Wissenschaftsminister Hartmut Möllring sich mit dem Satz zitieren ließ: „Mit mehr Geld werden wir immer fertig.“ Viel konkreter wurde er nicht.

Obwohl also weiter am Hochschulentwicklungsplan (HEP) geschrieben wird und über perspektivisch zu kürzende Bereiche diskutiert werden muss, geht die alltägliche und intensive Arbeit an der Hochschule unverdrossen weiter. Die gute Betreuung der „Kundschaft“ beginnt alljährlich spätestens zu den Campus Days (S. 10/11) im direkten Kontakt mit den Studieninteressierten und deren Begleitung. Etwa 1.000 Besucherinnen und Besucher in Magdeburg und etwa 500 in Stendal – deutlich mehr als 2013 – waren zufrieden mit den Angeboten, die Stimmung war ausgezeichnet und wir können hoffen, dass auch im kommenden Wintersemester wieder sehr gute Anfängerzahlen erreicht werden.

Vielleicht steigt auch die Anzahl der internationalen Studierenden weiter, wenn sich herumspricht, wie gut sie hier betreut werden. Im International Office, mit dem Buddyprogramm und mit einem kleinen internationalen Fußballturnier mit brasilianischen, spanischen, US-amerikanischen und jordanischen Studenten am 17. Juni. Die Fußballweltmeisterschaft ist eben überall. Was auch die sehr gut besuchte Ringvorlesung zum Fußball zeigt, die unter anderem vom Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen organisiert worden ist und selbstverständlich auch den Bezug zu Brasilien nicht ausließ.

Übrigens: „Es prägt einen jeden, der selbst erlebt hat, wie es ist, irgendwo fremd zu sein“, sagt Prof. Dr. Gilian Gerke, Prorektorin für Studium und Lehre. Wer mehr darüber wissen will, bekommt Informationen in dieser Ausgabe (S. 18/19) und selbstverständlich auf der Webseite der Hochschule. Denn dort finden die verschiedenen Nutzergruppen alles Wesentliche im grünen Bereich, dem sogenannten Schnelleinstieg.

NORBERT DOKTOR

Titelbild

Konstruktionswettbewerb 2014

Im Rahmen der 9. Lange Nacht der Wissenschaft am 17. Mai fand an der Hochschule der dritte Konstruktionswettbewerb statt. Die Aufgabe in diesem Jahr: Der Bau einer handbetriebenen Wasserballonwurfmaschine. Kreativität und Einfallsreichtum der 19 teilnehmenden Teams beeindruckten gleichermaßen die Initiatoren und Zuschauer. Als Sieger des Abends ging Maschinenbau-Student Sebastian Krause vom Platz. Mit seinem Stahl-Katapult erzielte er eine beeindruckende Weite von 48,40 Metern.

Foto: Matthias Piekacz

Inhalt

Mit Zuversicht auf neuen Wegen Innovation in Lehrevaluation und Studienangeboten	3
Ostdeutscher Forschungsnachwuchs zu Gast in Magdeburg 15. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz	4
Manche Geschenke kommen ohne Papier und Schleife aus Menschen an der Hochschule: Leigh Love	5
Campusgeflüster	6
Alt werden, ja bitte – alt sein, nein danke! Forschungsprojekt veranstaltet Abschlusstagung	6
Und nach dem Studium? Wissenschaft trifft Wirtschaft	7
Lernen im Schlaf – vier Methoden für ein besseres Gedächtnis Gedächtnis-Weltmeisterin gibt Tipps zum besseren Lernen	8
Forschung auf hohem Niveau mit vielen verschiedenen Kulturen Bernhard Linseisen hat Sicherheit und Gefahrenabwehr studiert	9
TITELTHEMA Campus Days – Probieren vorm Studieren Studieninformationstage in Magdeburg und Stendal	10
Wissenschaft(ler) zum Anfassen 9. Lange Nacht der Wissenschaft	12
Studierende beraten Angehörige von Demenzerkrankten im virtuellen Raum Projekt „Demas – Demenz anders sehen“	14
Studierende wollen Berührungängste nehmen Ausstellung „Demenz anders sehen“	15
Campusgeflüster	15
Ultimate Frisbee – ein Teamsport mit hohen Anforderungen Kondition, Sprintstärke, taktisches Denken und Teamfähigkeit	16
Auf den Spuren von Sparwasser und Co – ein Tag in der MDCC-Arena Hochschulsport und ein Stück Geschichte	17
TITELTHEMA Weil unser Campus keine Insel ist Über internationale Arbeit an der Hochschule	18
Nachrichten	20
Weihnachten ohne Zuckerguss Studentisches Filmprojekt „Merry Xmess“	22
Personalien	23
Impressionen von den Campus Days	24

Innovation in Lehrevaluation und Studienangeboten

Mit Zuversicht auf neuen Wegen



Foto: Katharina Remiorz

Liebe Studierende,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

mein erster Artikel als Prorektorin für Studium und Lehre in treffpunkt campus kann ich sogleich mit vielen positiven Nachrichten und Erfolgsmeldungen beginnen.

Eine neue zentrale Lehrevaluation konnte dank der Beschlüsse in der Kommission für Studium und Lehre und im Senat auf den Weg gebracht werden. Neben einem neuen Fragebogendesign, sowohl für Studierende als auch für Lehrende, bietet vor allem das online-basierte Erhebungsverfahren das größte Novum. Per Klick können Studierende ab diesem Semester eine Vorlesung oder ein Praktikum bewerten und Lehrende die Lernziele festhalten. Aus einem anschließenden Abgleich der Ergebnisse werden neue Kompetenzschwerpunkte für die Lehre entwickelt. Ich möchte Sie alle herzlich dazu einladen, diese Pilotphase mit Ihrer regen Beteiligung zu unterstützen und miteinander über die Erkenntnisse zu diskutieren. Unser Evaluationsbüro hilft Ihnen dabei nach Kräften. Zusätzlich bietet das Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung in Workshops wertvolle Anregungen. Wer die Befragung auch weiterhin auf Papier durchführen möchte, kann dies natürlich tun. Mit Blick auf meine Professur für Ressourcenwirtschaft, Recycling/Verwertung, Nachhaltigkeit und Ökobilanzierung möchte ich Sie jedoch gern für die ressourcenschonende Online-Variante gewinnen.

Apropos Ressourcen und Nachhaltigkeit: Die Hochschule bietet zum kommenden Wintersemester einige neue Studiengänge an. Diese bauen auf bisherigen Studienangeboten auf und richten sich nun am Markt neu aus oder sie sind als Kooperationsprojekte mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (OVGU) entwickelt worden. So haben wir im Bachelor-Studiengang Recycling und Entsorgungsmanagement Fächer wie Entsorgungsmanagement international und industriell, Urban Mining, Arbeits- und Gesundheitsschutz gebündelt und setzen mit neuen Inhalten auf eine stärkere Kompetenzvermittlung. Im sechsemestrigen

Bachelor-Studiengang Journalismus werden mit Internationalem Journalismus, Medienmanagement, Wirtschaft sowie Gesellschaft und Politik zukünftig vier Vertiefungsrichtungen zur Wahl gestellt. Beide Studiengänge zeichnen sich nun durch ein noch stärkeres Profil aus.

Gemeinsam mit der OVGU werden zukünftig die Bachelor-Studiengänge Angewandte Statistik und Informationstechnik – Smarte Systeme, beide in sieben Semestern, gelehrt. Durch die Kooperation beider Hochschulen wird die solide universitäre theoretische Grundlagenausbildung mit den anwendungsorientierten praktischen Skills unserer Hochschule hervorragend kombiniert. Dadurch entstehen neue, attraktivere Angebote, die einmalig in Sachsen-Anhalt und in Deutschland sind – ganz im Sinne der geforderten Synergiennutzung im Land.

Natürlich beschäftigen die Hochschulstrukturplanung des Landes und insbesondere die Erstellung des neuen Hochschulentwicklungsplanes (HEP) die Hochschulleitung, die Fachbereiche, das Kuratorium und die Personalvertretung gleichermaßen. Diese Abstimmung, zugegeben in engen Zeitfenstern, jedoch mit wichtiger Rückkopplung zu den Gremien und Ansprechpartnern, empfinde ich als einen partnerschaftlichen und konstruktiven Austausch. Gemeinsames Ziel bleibt die Verabschiedung eines neuen HEP in der Juli-Sitzung des Senats und die Zuleitung an das Wissenschaftsministerium des Landes. Auf dieser Grundlage entstehen die Zielvereinbarungen zwischen Hochschule und Ministerium, die bis Ende des Jahres abgeschlossen werden müssen.

Für die anstehenden Aufgaben – seien es Prüfungen und Abschlussarbeiten oder die Formulierung von zukunftsweisenden Zielstellungen – wünsche ich uns allen weiterhin viel Kraft und Zuversicht.

Ihre GILIAN GERKE
Prorektorin für Studium und Lehre

15. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz

Ostdeutscher Forschungsnachwuchs zu Gast in Magdeburg

Wie ist es um die Forschung an den ostdeutschen Fachhochschulen bestellt und welche Themen stehen im Fokus? Auf der 15. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz gaben über 100 junge Forschende einen beeindruckenden Einblick in ihr vielfältiges Forschungsspektrum von Human- bis Informationswissenschaften.

Fotos: Matthias Pielkacz



Zahlreiche Nachwuchswissenschaftler waren am 24. April nach Magdeburg gekommen, um bei Vorträgen und Posterrundgängen Ihre Arbeiten vorzustellen. Foto rechts unten: Prof. Dr. Gabriele Helga Franke überreicht Melanie Jagla die Urkunde für den 1. Platz in der Kategorie „Best Paper“.

Ein Tag ganz im Zeichen der Forschung und des forschenden Nachwuchses: Am 24. April fand auf dem Campus Herrenkrug die 15. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz ostdeutscher Fachhochschulen (NWK) statt. Ursprünglich als Initiative einiger Fachhochschulen Sachsen-Anhalts gestartet, hat sich die NWK mittlerweile als Forum für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler etabliert. So waren rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen der Einladung nach Magdeburg gefolgt, um aktuelle Ergebnisse der angewandten Forschung und Entwicklung vorzustellen und zu diskutieren.

Standen in den Anfangsjahren der NWK gut 30 wissenschaftliche Beiträge auf dem Programm, gingen für die 15. Auflage über 160 Bewerbungen von 19 Fachhochschulen ein. Am Konferenztag gab es in ver-

schiedenen thematischen Reihen- von Ingenieur-, Umwelt- und Naturwissenschaften über Wirtschafts-, Medien- und Informationswissenschaften bis hin zu Humanwissenschaften – insgesamt 48 Vorträge zu hören. Weitere 68 Einreichungen wurden in Postersessions präsentiert.

Die Qual der Wahl hatte da die NWK-Jury, bestehend aus Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die aus den vorgestellten Beiträgen jeweils die besten drei Vorträge und Poster auszuwählen hatte. Die feierliche Preisverleihung bildete am Abend den offiziellen Abschluss des Konferenztages. Besonders erfreulich: Melanie Jagla, Absolventin und derzeit Lehrende am Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften, wurde mit dem 1. Platz in der Kategorie „Best Paper“ für den Beitrag „Verändert sich die Reha-Motivation im Verlauf einer kardiologischen Rehabilitation?“ ausgezeichnet.

Doch nicht nur die Preisträger haben Grund, stolz auf sich und ihre Arbeiten zu sein, wie Prof. Dr. Harald Goldau, Prorektor für Forschung und Technologietransfer, betonte: „Die hier präsentierten Arbeiten haben nationales, teilweise internationales Spitzenniveau.“ So darf man bereits gespannt sein auf die 16. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz, die im kommenden Jahr von der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin ausgerichtet wird.

Preisträger „Best Paper“

1. Platz:

Melanie Jagla, Hochschule Magdeburg-Stendal: „Verändert sich die Reha-Motivation im Verlauf einer kardiologischen Rehabilitation?“

2. Platz:

David Gärtner und Steffen Teichert, Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena: „Mikrostrukturanalyse am bleifreien piezokeramischen Materialsystem (Bi_{0,5}Na_{0,5})_{1-x-y} Bax Sry TiO₃“

3. Platz:

Matthias Marks, Hochschule Harz: „Komplexe Sensorik an Multikoptern“

Preisträger „Best Poster“

1. Platz:

Christian Rogge, Technische Hochschule Wildau: „Adaptives spektroskopisches Mikro-pH-Meter“

2. Platz:

Matthias Kühne, Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden: „Laborversuche zur Brunnenregenerierung“

3. Platz:

Stefan Hanke, Fachhochschule Brandenburg: „Mobile Learning Application Development for Multiple Operating Systems“

CLAUDIA MISCH

Menschen an der Hochschule: Leigh Love

Manche Geschenke kommen ohne Papier und Schleife aus

Leigh Love ist Lehrkraft für besondere Aufgaben am Fachbereich Kommunikation und Medien. Die gebürtige US-Amerikanerin lebt seit 25 Jahren in Deutschland und kam 1997 an die Hochschule Magdeburg-Stendal. Im Interview mit treffpunkt campus korrigiert sie die vermeintliche Oberflächlichkeit von Amerikanern und spricht über Grüppchenbildung auf dem Campus nach der Wende.

Foto: Bastian Ehl



Wie gestaltete sich Ihr Weg an die Hochschule Magdeburg-Stendal?

Angefangen hat es mit dem Studium. Ich habe in den USA zunächst ein Bachelor-Studium in Wirtschaft absolviert und dann ein Master-Studium in Geschichte. Genau in der Wendezeit, 1989, bin ich mit einem Stipendium nach Freiburg gegangen. Eigentlich wollte ich anschließend zurück in die Staaten, um dort zu promovieren, aber ich bin hier stecken geblieben. Der Weg führte dann weiter an die Technische Universität Berlin und an die Freie Universität Berlin, wo ich als Übersetzerin tätig war. Von dort wechselte ich 1997 an die Hochschule Magdeburg-Stendal und arbeite seitdem als Lehrkraft für besondere Aufgaben.

Was genau sind diese besonderen Aufgaben?

Als LfbA für Englisch bin ich natürlich zuständig für den Englischsprachunterricht. Aber ebenso wichtig ist meine Aufgabe, die Studierenden für interkulturelle Unterschiede zu sensibilisieren. Spannend finde ich dabei die sokratische Methode. Fragen zu stellen, kann ein Geschenk sein,

finde ich. Am häufigsten frage ich schlicht: „Why?“. So bringe ich Studierende dazu, ihre Meinung zu überdenken und logisch zu argumentieren. Das ist für beide Seiten herausfordernd und verlangt Respekt. Neben der Lehre arbeite ich mit Partnerhochschulen im englischsprachigen Raum zusammen, zum Beispiel wenn unsere Studierenden Auslandserfahrungen in den USA, in Großbritannien oder auch in Japan machen möchten.

Decken sich die Eindrücke der Studierenden nach einem Aufenthalt in den USA mit Ihren?

Viele Studierende empfinden die höfliche Umgangsweise etwas befremdlich. Für manche wirkt das oberflächlich und es entstehen Missverständnisse. Grund dafür ist, dass viele Amerikaner häufig ihren Wohnort wechseln müssen, sei es wegen des Jobwechsels innerhalb großer Konzerne oder um die eigenen Ausbildungsmöglichkeiten auszunutzen. In dieser Situation müssen sie ständig neue Communities aufbauen – das funktioniert besser, wenn ich einmal mehr „Danke“ und „Entschuldigung“ sage.

Arbeitsmigration wird auch in Deutschland diskutiert. Denken Sie, Deutsche sind dafür zu unfreundlich?

Die Binnenmigration in Deutschland oder Europa ist ein junges Thema. Die USA sind aus Migration entstanden. Ich denke, die Globalisierung wird auch Deutschland diesbezüglich verändern. Und das ist gut so – angesichts der deutschen Geburtenstatistik. Zwar sind mit Einwanderung auch immer Ängste verbunden. Denen nachzugeben, ist jedoch der falsche Weg. Ich erlebe Interkulturalität stets positiv und bemerke seit Jahren eine Entwicklung dahin.

Auch an der Hochschule?

Ja, auf mehreren Ebenen. Neben vielen internationalen Studierenden an der Hochschule ist mir in meinen Anfangsjahren eine Grüppchenbildung aufgefallen. Da standen sich Leute aus den alten und aus den neuen Bundesländern gegenüber. An der Hochschule löste der stete Generationenwechsel glücklicherweise dieses Phänomen auf.

Was beschäftigt Sie außerhalb des Campus?

Ich schreibe Kurzgeschichten in meiner Freizeit. Das passt, weil ich das Schreiben unterrichte. Thematisch orientiere ich mich am Alltag, mich inspirieren besondere Menschen und ihr Umgang mit ihrer Besonderheit.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich freue mich, zukünftig an neuen Studiengängen an unserem Fachbereich mitzuwirken. Außerdem haben wir vor, mit unserer Partnerhochschule University of South Carolina Upstate gemeinsame Projekte durchzuführen. Solche Projekte ermöglichen mir, verschiedene Aspekte meiner Arbeit einzubringen: interkulturelle Kompetenz, kreative Arbeit und natürlich viele Fragen.

Das Interview führte NICO PFEIL



ANNEMARIE KOCK (27) aus Magdeburg studiert im 4. Semester den Master-Studiengang Rehabilitationspsychologie am Standort Stendal.

Warum hast Du Dich für ein Studium an der Hochschule Magdeburg-Stendal entschieden?

Ich wollte schon immer mit behinderten Menschen arbeiten. Aufgrund meiner Sehbehinderung habe ich mich entschieden, mein Studium zu strecken und nicht alle Veranstaltungen in einem Semester zu besuchen. Nachdem ich 2012 mein Bachelor-Studium erfolgreich beendet hatte, habe ich mein Master-Studium begonnen.

Was gefällt Dir besonders an Deinem Studiengang?

Mir gefällt die praxisnahe Ausbildung. Mein erstes Praktikum habe ich in einer Einrichtung für geistig behinderte Menschen im Bereich Case-Management absolviert. Ziel war, eine auf den einzelnen Fall zugeschnittene Hilfeleistung zu entwickeln. Das war eine sehr interessante Arbeit, weil es ausschließlich um die Menschen und deren Wünsche ging. Gut gefällt mir auch die Unterstützung, die ich für mein Studium brauche und auch erhalte. Ich bin seit meiner Geburt blind und habe deshalb während des Studiums zwei Assistenten, die mir bei wissenschaftlichen Arbeiten helfen.

Du bist seit 2013 als Mentorin für die Gruppe „Studierende mit Handicap“ am Standort Stendal tätig. Wie kann man sich Deine Arbeit vorstellen?

Ich kümmere mich um die Vernetzung unserer Gruppe. Momentan erarbeiten wir eine Broschüre, die über Behinderungsarten und Wege des Nachteilsausgleichs informiert und erstellen einen Leitfaden zum Thema Praktikum und Assistenz. Es ist wichtig, an Ideen dranzubleiben. So haben wir uns zum Beispiel für eine barrierefreie Hochschulwebsite eingesetzt und sind mit dem Ergebnis zufrieden.

Wie stellst Du Dir Deine Zukunft nach dem Studium vor?

Ich finde es wichtig, dass es kompetente Menschen gibt, die sich für die Probleme anderer Zeit nehmen und sie gut beraten. Deshalb möchte ich gern als Beraterin für Menschen mit Behinderung tätig sein. Aber bis es so weit ist, möchte ich mein Studentenleben genießen und viel ausprobieren. Wenn man jetzt bei einem Projekt scheitert, ist das noch nicht so schlimm, wie später im Beruf.

Die Fragen stellte KATHARINA REMIORZ

Forschungsprojekt veranstaltet Abschlusstagung
Alt werden, ja bitte – alt sein, nein danke!

Dass viele Menschen so antworten, ist kein Zufall. Altern hat ein schlechtes Image. Die Gründe dafür sind strukturell und verlangen ein umfängliches Umdenken. Was das für öffentliche Verwaltungen bedeutet, hat ein Forschungsprojekt am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen seit 2011 untersucht.



Foto: Nico Pfeil

Hendrik Nolde, Stefanie Hoffmann, Prof. Dr. Jürgen Wolf, Sabine Dummert und Dr. Peter-Georg Albrecht untersuchten, wie in Magdeburg Seniorenfreundlichkeit funktioniert.

„Herausforderungen des Alters liegen weniger in Gebrechlichkeit und Pflege“, sagt Dr. Peter-Georg Albrecht vom Forschungsprojekt Seniorenfreundliche Kommunalverwaltung (SEFKOV). Zunächst ginge es darum, Ältere, die fit sind, nicht zu vergessen. Ihnen müsse soziale Teilhabe ermöglicht werden. Vor diesem Hintergrund stellte das derzeit fünfköpfige Forschungsteam von SEFKOV 2011 die Frage, wie öffentliche Verwaltungen, speziell in Magdeburg, seniorenfreundlich sein können. Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung wurden Experteninterviews und Workshops durchgeführt und die Arbeit verschiedener seniorenpolitischer Gremien teilnehmend verfolgt. Geforscht wurde unter anderem zur Beratung Älterer, zu Bildung oder zur Erreichbarkeit von Senioren.

Die Ergebnisse der Forschung stellte das Projekt im Mai der Fachöffentlichkeit zur Diskussion. Dafür luden die Mitarbeiter zu einer Abschlusstagung auf den Campus im Herrenkrug, zu der rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, hauptsächlich aus Sachsen-Anhalt, begrüßt werden konnten. Ein Höhepunkt war die Auszeichnung seniorenfreundlicher Kommunen durch das Ministerium für Arbeit und Soziales. Gewürdigt wurde beispielsweise Schönebeck für die Einrichtung spezieller Wohnungen für Demenzerkrankte. Insgesamt sei durch das Projekt eine Sensibilisierung geschaffen worden, den Prozess des Älterwerdens gut zu bewältigen – sowohl auf persönlicher Ebene der Belegschaft als auch auf Organisationsebene, so Dr. Albrecht. „Anhand der Ergebnisse können Dienstleistungen wie Telefonberatung über die Behördenrufnummer 115 oder die Internetpräsenz der Stadt seniorenfreundlicher angeboten werden“, fügt Sabine Dummert hinzu. Damit setzt SEFKOV ein weiteres Zeichen, wie dem demografischen Wandel in Deutschland begegnet werden kann.

NICO PFEIL

Wissenschaft trifft Wirtschaft

Und nach dem Studium?

Unter dem Motto „Studierende treffen Wirtschaft“ hat im Mai die 12. Firmenkontaktmesse der Hochschule Magdeburg-Stendal auf dem Campus im Herrenkrug stattgefunden. Studierende und Absolventen konnten insgesamt mit mehr als 55 regionalen und nationalen Unternehmen und Institutionen ins Gespräch kommen und sich über Berufschancen informieren.

„Die Messe bringt zum einen Wirtschaft und Wissenschaft zusammen und präsentiert zum anderen den Hochschulstandort Magdeburg“, erklärt Katrin Gruschka, Leiterin des Career Centers der Hochschule Magdeburg-Stendal. Neben Unternehmenspräsentationen und Jobwall mit aktuellen Angeboten zu Praktika, Festanstellungen oder Themen für die Abschlussarbeit wurde Interessierten auch erstmals ein individueller Bewerbungsmappencheck angeboten. „Die Beratungen werden von Experten der Career Center der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg sowie der Hochschulen Harz und Merseburg durchgeführt und sind komplett ausgebucht“, so Katrin Gruschka über die gute Resonanz.

Gutes Feedback gab es auch von den Vertreterinnen und Vertretern der Unternehmen. Jannis Tsalikis, Personalleiter von Vice Deutschland, einem Medienunternehmen mit Sitz in Berlin, suchte neben journalistischem Nachwuchs vor allem Übersetzer: „Wir sind ein globales Online-Magazin für junge Leute mit mehreren Standorten. Unsere Artikel werden in verschiedenen Sprachen veröffentlicht.“

Studierende und Absolventen von ingenieurtechnischen Studiengängen konnten unter anderem Kontakt mit Thomas Beller von Benteler Engineering Services knüpfen.

„Wir arbeiten ausschließlich für Volkswagen in den Bereichen Entwicklung, Testintegration, Qualitätssicherung und Prozessmanagement“, erklärt Beller, der bis 2006 selbst noch an der Hochschule Magdeburg-Stendal Elektrotechnik studiert hat. „Die Firma Benteler tut viel für ihre Mitarbeiter: Jeder kann ein bis zwei Weiterbildungen im Jahr machen und es gibt viele außerberufliche Veranstaltungen wie gemeinsame Mittagessen oder Paintball-Spiele.“

Das Unternehmen Bunte Feuer GmbH, ein privater Träger der freien Jugendhilfe, ist seit mittlerweile acht Jahren auf der Firmenkontaktmesse vertreten. „Wir sind im Moment etwa 90 Mitarbeiter und auf der Suche nach Pädagogen und Therapeuten aus den Fachbereichen Sozial- und Gesundheitswesen und Angewandte Humanwissenschaften“, sagt Geschäftsführer Jörg Stüwe.

Insgesamt nutzten in diesem Jahr 500 Messebesucherinnen und -besucher die Gelegenheit, mit den Ausstellern ins Gespräch zu kommen. So auch Manuel Eggert, Risikomanagement-Student am Standort Stendal. „Durch die Messe konnte ich eine Vielzahl von interessanten Unternehmen kennenlernen, was sehr hilfreich für meine persönliche und zukünftige Perspektive

Anke Weinreich, 26 Jahre, Journalistik/Medienmanagement:

„Ich möchte mich auf der Messe informieren, wo man vielleicht später mal Jobchancen haben könnte oder ein Praktikum machen kann.“

Dirk Vitense, 29 Jahre, Wirtschaftsingenieurwesen:

„Ich habe mir vorher im Ausstellerkatalog sieben Firmen ausgesucht, bei denen ich mich über ein Praktikum informieren möchte.“

Hoanna Castro, 22 Jahre, Biosystemtechnik:

„Ich komme aus Brasilien, studiere ein Jahr lang an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und suche auf der Firmenkontaktmesse einen Praktikumsplatz.“

ist.“ Manuel Eggert war einer von mehreren Studierenden, der den kostenlosen Bus-Shuttle von der Hansestadt nach Magdeburg nutzte.

Organisiert wurde die Firmenkontaktmesse vom Career Center der Hochschule Magdeburg-Stendal.

KATHARINA REMIORZ



Fotos: Matthias Pielarz



Gedächtnis-Weltmeisterin gibt Tipps zum besseren Lernen

Lernen im Schlaf – vier Methoden für ein besseres Gedächtnis

Es war einmal ein steinerner Turm, der von einem Stier bewacht wurde. Über den Stier wurde viel geredet, denn jeden Tag brachte er einen hölzernen Schlitten mit zur Wache... Tag für Tag müssen wir uns unzählige Dinge einprägen. Die Geschichte über den Stier kann eine Methode sein, um das Gedächtnis zu verbessern, wie Studierende beim Workshop „Lern- und Gedächtnistraining“ erfahren konnten.



Jeder kann sein Gedächtnis trainieren

Zunächst ist es nicht automatisch schlecht, wenn wir etwas vergessen. Denn das Gehirn filtert aus der Flut der Daten Unwichtiges heraus, damit neue Informationen gespeichert werden können. „Jeder kann sein Gedächtnis trainieren“, so Dr. Michaela Karsten, promovierte Medizinerin und dreifache Gedächtnis-Weltmeisterin. Auf die Idee, ihr Gedächtnis zu trainieren, kam Karsten beim Fernsehen. „Ich habe eines Tages einen Mann namens Gunther Karsten im Fernsehen gesehen, der sich unglaublich viele Zahlen merken konnte und habe mich gefragt, wie das möglich ist. Also bin ich mit ihm in Kontakt getreten und wir haben zusammen trainiert.“ Mittlerweile sind sie verheiratet und treten gemeinsam bei Weltmeisterschaften an. Im Jahre 1998 hat Michaela Karsten erstmals an einer Meisterschaft teilgenommen und war selbst überrascht, dass sie es mit Anhieb auf den 11. Platz schaffte. In den drei darauffolgenden Jahren wurde sie Gedächtnis-Weltmeisterin.

Zahlen-Form-System und Master-System

Zu Beginn des sechsstündigen Basisseminars müssen sich die 40 Studierenden Wörter, Telefonnummern und Bilder merken und anschließend wiedergeben. Lea Riedel studiert Soziale Arbeit und möchte ihr Gedächtnis vor allem wegen der vielen Aufgaben, die sie bewältigen muss, trainieren: „Ich bin am Projektmanagement der Kinderstadt Elberado beteiligt und da kommt ganz schön viel zusammen.“ Die meisten Probleme bei den Gedächtnisübungen gibt es bei den Telefonnummern. „Alles, was abstrakt ist, mag das Gedächtnis nicht“, erklärt Karsten. Daher empfiehlt die Gedächtnistrainerin das Zahlen-Form-System, bei dem die Null beispielsweise für ein Rad und die Acht für ein Stundenglas stehen. Eine andere Methode ist das Master-System, bei dem die Zahlen in Konsonanten codiert werden. So merkt man sich

beispielsweise statt der Zahl 31 – in Konsonanten „mt“ – das Wort Matte. Dass das System funktioniert, beweist sie anhand einer 50-stelligen Zahl, die sich die Seminarteilnehmer ausdenken und die Karsten anschließend fehlerfrei wiedergibt.

Assoziationskette und LOCI-Methode

Eine Methode, um sich Wörter zu merken, ist die sogenannte Assoziationskette, bei der die zu lernenden Begriffe in eine Geschichte verpackt werden. Wichtig sind hier Fantasie und Emotionen: „Ihr müsst kreativ sein, euch die Geschichte vorstellen und euch Zeit lassen, damit ihr das Gelernte in das Langzeitgedächtnis schickt“, sagt Karsten. So stehen die Wörter der Eingangsgeschichte für EU-Mitgliedsstaaten, die der Größe nach sortiert sind: Der Turm für Frankreich, der Stier für Spanien und der Schlitten für Schweden. Eine andere bekannte Assoziationstechnik ist die LOCI-Methode, bei der Inhalte mental mit bestimmten Orten verknüpft werden. In einer Prüfungssituation reicht es dann, sich gedanklich auf den Spaziergang zu begeben und man erinnert sich verhältnismäßig mühelos an das Gelernte.

Störfaktoren abschalten

Darüber hinaus hat Karsten aber noch andere Tipps parat: „Nach 20 Minuten Lernen solltet ihr den Stoff wiederholen. Spätestens nach 60 Minuten solltet ihr eine Pause einlegen und euch bewegen, damit das Gehirn durchblutet wird.“ Störfaktoren sollten außerdem abgeschaltet werden. „Ich setze mir Kopfhörer auf, damit ich nicht abgelenkt werde. Auf Meisterschaften fanden das meine Mitstreiter erst komisch, mittlerweile nutzen die Methode aber auch andere“, schmunzelt sie. Und zu guter Letzt: Vor dem Schlafengehen sollte das Gelernte noch einmal wiederholt werden. Denn im Schlaf rekapituliert das Gehirn die Informationen des Tages.

KATHARINA REMIORZ

Bernhard Linseisen hat Sicherheit und Gefahrenabwehr an der Hochschule studiert Forschung auf hohem Niveau mit vielen verschiedenen Kulturen

absolventen
interview

Bernhard Linseisen hat von 2003 bis 2008 den Bachelor-Studiengang Sicherheit und Gefahrenabwehr studiert. Anschließend entschied er sich für den darauf aufbauenden Master-Studiengang. Heute forscht der 30-Jährige Mainburger an der Universität Magdeburg für das CERN, das weltgrößte Forschungszentrum auf dem Gebiet der Teilchenphysik.

Warum haben Sie sich für diesen Studiengang entschieden?

Das war eine spontane Entscheidung. Nach meinem Abitur wollte ich meiner musikalischen Leidenschaft nachgehen und Klavierbauer werden. Zufällig habe ich dann aber erfahren, dass es an der Hochschule Magdeburg-Stendal einen neuen Studiengang namens Sicherheit und Gefahrenabwehr gibt. Die geplanten Studieninhalte lasen sich gut und klangen spannend, obwohl ich keinerlei Vorerfahrungen auf diesem Gebiet hatte, was im Nachhinein gesehen wahrscheinlich gar nicht so schlecht war. Gut einen Monat vor Studienbeginn habe ich mich beworben und das erfolgreich. Bis heute habe ich es nicht bedauert, dass ich doch nicht Klavierbauer geworden bin.

Welche Erfahrungen haben Sie während des Studiums sammeln können?

Das Studium war nicht das, was ich mir zuerst unter dem Titel Sicherheit und Gefahrenabwehr vorgestellt habe. Ich dachte, das sei ein guter Einstieg, um bei der Feuerwehr zu arbeiten, aber im Laufe des Studiums habe ich gemerkt, dass das Spektrum viel größer ist. Ich habe viele Fächer belegt und mich zum Beispiel mit Anlagenbau, Sicherheit von Kernanlagen und Satellitennavigation beschäftigt. Das waren echte Ingenieursdisziplinen. Während des Studiums wurde meine Denkweise in Richtung meiner jetzigen Arbeit gelenkt und die Fächer haben mich darauf gut vorbereitet. Gut gefiel mir auch, dass die Studierenden aus ganz Deutschland kamen und eine sehr hilfsbereite Atmosphäre herrschte. Und nicht zu vernachlässigen ist der grüne Campus, auf dem ich für viele Prüfungen gelernt habe.



Foto: Łászló Daróczy

Wie ging es für Sie nach dem Studium weiter?

Ich habe am CERN, der Europäischen Organisation für Kernforschung, eine Promotionsstelle im Rahmen eines Stipendienprogramms angenommen. Man muss dazu sagen, dass ich schon während meines Studiums dort im Rahmen eines sechsmonatigen Praktikums tätig war und auch meine Bachelor-Arbeit über Notfallmaßnahmen für Untergrundexperimente am CERN geschrieben hatte. Momentan arbeite ich an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg im Auftrag des CERN und berechne die Heliumfreisetzung bei Störungen am LHC, dem leistungsstärksten Teilchenbeschleuniger der Welt, mit dem man neue und bekannte Elementarteilchen untersucht. Die Ergebnisse meiner Simulationen sollen die Sicherheitsvorkehrungen am CERN verbessern. Am besten gefällt mir bei dieser Arbeit die Internationalität. Ich teile mir ein Büro mit einem Ungarn und einem Iraner. Der Lehrstuhlleiter ist Franzose. Am Institut gibt es außerdem noch Mitarbeiter aus Südamerika und Asien. Es ist also eine Forschung auf hohem Niveau mit vielen verschiedenen Kulturen.

Wer hat Sie während Ihres Studiums inspiriert?

Da gab es einige. Bezüglich der Internationalität war es wahrscheinlich Professor Ulrich Hauptmanns. Maßgebend für mein Sicherheitskonzeptdenken war Professor Michael Rost. Professor Dominique Thévenin hingegen hat mich im Hinblick auf Strömungsmechanik inspiriert und Professor Andreas Felgenhauer hat mir die Verwendung alternativer Softwaresysteme nahegebracht. Im Grunde konnte ich von jedem etwas mitnehmen.

Was würden Sie Studierenden während des Studiums raten?

Sie sollten unbedingt über den Tellerand schauen. Man sollte nicht nur Fächer belegen, die Pflicht sind, sondern sich auch darüber hinaus ausprobieren, vielleicht auch ein Praktikum im Ausland absolvieren. Das Praxissemester ist die beste Zeit dafür. Gut ist auch, disziplinenübergreifend zu arbeiten, um andere Leute kennenzulernen. Und man sollte einen Ausgleich zum Studium finden. In meinem Fall war das die Musik.

Das Interview führte
KATHARINA REMIORZ

Studieninformationstage in Magdeburg und Stendal

Campus Days – Probieren vorm Studieren

Aus dem ganzen Land strömten am 17. und 24. Mai 2014 die Studieninteressierten auf die Campus der Hochschule Magdeburg-Stendal. Beide Standorte überzeugten mit guter Atmosphäre, informativen Gesprächen und abwechslungsreichen Programmen

Studieninformationstag an drei Standorten

Bereits zum vierten Mal luden die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und die Hochschule Magdeburg-Stendal am 17. Mai zum gemeinsamen Studieninformationstag Campus Day ein. Unter dem Motto „Magdeburg muss man mögen“ öffneten die Hochschulen Hörsäle und Labore für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrer und alle Studieninteressierten. Eine Woche später hatten Studieninteressierte die Möglichkeit den Campus in Stendal, die Studiengänge, Lehrende und die Hansestadt kennenzulernen.

Ein besonderer Service in diesem Jahr: Vorab konnten sich Interessierte auf der Campus Day-Webseite registrieren und einen ganz individuellen Tag zusammenstellen. Begleitet wurden sie dabei von Studierenden der beiden Hochschulen, mit denen die Campus entdeckt, individuelle Gespräche geführt oder eine Kneiptour gemacht werden konnten. Christine Fuhrmann, Elektrotechnik-Studentin und Mentorin am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Industriedesign, war eine von vielen Studierenden, die die Schülerinnen und Schüler am Campus Day betreute. „Der Tag ist wirklich gut verlaufen. Es hat richtig Spaß gemacht, die Schüler herumzuführen und ihnen ihre Fragen zu beantworten. Ich denke, so eine Betreuung durch Studenten ist für die Interessierten sehr wichtig, denn so lernen sie die Hochschule gleich aus studentischer Sicht kennen“, fasst sie ihre Eindrücke zusammen.

Auch am Standort Stendal wurde den Studieninteressierten einiges an Programm geboten. Zum Beispiel der Abholservice vom Bahnhof oder Campus- und Stadtführungen. Von 10 bis 14 Uhr öffneten die Fachbereiche Angewandte Humanwissenschaften und Wirtschaft ihre Türen und stellten allen Besuchern ihr Studienangebot vor. In Schnuppervorlesungen bekamen die Interessierten die Möglichkeit schon vorab den Wunschstudiengang besser kennenzulernen. Dabei standen Professoren, Studierende und Mitarbeiter mit Rat und Tat zur Seite.

Von so weit her, bis hier hin...

Über 900 Kilometer reiste Viktória Kovács von Budapest bis zum Campus Day nach Magdeburg. Die gebürtige Deutsche interessiert sich für den Studiengang Gebärdensprachdolmetschen am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen.



Warum interessierst Du Dich für Gebärdensprachdolmetschen?

Ich wollte unbedingt ein Fach finden, das mich begeistert und abwechslungsreich ist. Bei meinen Recherchen bin ich dann auf das Fach Gebärdensprachdolmetschen gestoßen, das mich von der ersten Sekunde an gepackt hat. Nach ein paar Gebärdensprachkursen habe ich gemerkt: Das ist es!

Wie bist Du auf die Hochschule Magdeburg-Stendal aufmerksam geworden?

Dieses Studienfach wird nur in wenigen Städten angeboten, sodass ich mich auf diese konzentrierte. Es war mir wichtig, mir einen ersten Eindruck vom Hochschulstandort zu verschaffen; letztendlich lebt man dort für immerhin 3 bis 5 Jahre. Ich bin schließlich im Internet auf die Hochschule und den Campus Day in Magdeburg gestoßen.

Du hattest eine weite Anreise. Hat sie sich für Dich gelohnt?

Die lange Anreise hat sich auf jeden Fall gelohnt. Ich bin eine große Naturliebhaberin, sodass mir der moderne, parkähnliche Campus sehr gut gefallen hat. Auch das Programm und die Angebote waren abwechslungsreich gestaltet. An den Infoständen im zentralen Zelt habe ich mich sehr gut beraten gefühlt, sodass die

Organisation später um einiges einfacher zu bewältigen sein wird. Natürlich war für mich das Highlight der Vortrag zum Studienfach Gebärdensprachdolmetschen, welcher mir einen super Überblick verschafft hat. Genossen habe ich auch den kurzen Schnupperkurs in Gebärdensprache bei Falko Neuhäusel. Insgesamt ein sehr gelungener Tag. Ich werde mich zum kommenden Wintersemester an der Hochschule bewerben.

Ihre Meinung zum Campus Day fasste Viktória auf Ungarisch zusammen: „A magdeburgi Campus Day òlmènyekben gazdag, èrdekes nap volt; mindenkinek tudom ajánlani.“ (Der Magdeburger Campus Day war ein erlebnisreicher und interessanter Tag, den ich jedem empfehlen kann.)

Neue Studiengänge Zum Wintersemester

Bei den Campus Days hatten die Besucherinnen und Besucher zudem Gelegenheit, sich über die zum Wintersemester startenden neuen Bachelor-Studiengänge zu informieren: Am Stendaler Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften wird im Oktober erstmalig im Studiengang Kindheitspädagogik – Praxis, Leitung und Forschung immatrikuliert. Mit Angewandte Statistik und Informationstechnik – Smarte Systeme gehen in Magdeburg zwei neue ingenieurwissenschaftliche Bachelor-Studiengänge an den Start. Das Besondere: Beide Studiengänge werden – wie der Campus Day – in Kooperation mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg angeboten..

Campus Days in Zahlen

- Besucher insgesamt*: über 4.000
- Registrierte Besucher auf Campus Day-Webseite: 155
- Seitenaufrufe Campus Day-Webseite: 25.000
- Facebook-Likes: 2.359
- Weitesten Anreise: 911 km

*Uni und Hochschule

NANCY WÖHLER



MARKUS TEIML (23) aus Magdeburg studiert den Bachelor-Studiengang Maschinenbau im vierten Semester. Er hat am wortwörtlichen Rande des Campus Days die Besucher empfangen und ihnen Orientierung gegeben.

Du empfängst die Leute hier. Wie bist Du dazu gekommen?

Ich hatte Lust mich auch außerhalb meines Studiums auf dem Campus zu engagieren. Die Aufgabe macht Spaß, ich treffe verschiedene Leute und sage, was los ist.

Was genau ist denn Deine Aufgabe?

Programmhefte verteilen, Fragen beantworten, den Besuchern Orientierung geben. Ich verteile auch die MVB-Bänder, mit denen man kostenlos Straßenbahn und Bus fahren kann und mache auf die Stadtrundfahrt aufmerksam.



GUSTAV NIGGL (18) ist Besucher des Campus Days aus Halle.

Was erwartest Du vom heutigen Tag?

Ich möchte mich zu verschiedenen Studiengängen informieren. Besonders interessieren mich die Unterschiede verschiedener Ingenieursstudiengänge. Ich bin aber noch unentschieden.

Wie gefällt Dir denn der Campus?

Bis jetzt habe ich erst zwei Wege davon gesehen, aber er sieht super aus auf den ersten Blick.



LOREEN ENDER (18) aus Eisenach in Thüringen ist mit ihren Eltern zum Campus Day gekommen.

Warum bist Du heute hier?

Ich würde gern Gesundheitsförderung und -management studieren.

Warum hast Du Dich entschieden zu studieren?

Man hat später mehr Möglichkeiten. Aber auch schon während des Studiums kann ich mehr Bereiche kennen lernen und mich besser spezialisieren.

Was willst Du erfahren haben, wenn der Tag vorbei ist?

Auf jeden Fall Infos zum Studium. Ich möchte auch ein paar Vorträge anhören und den Campus kennenlernen.

Und wie gefällt Dir der Campus?

Es ist ein schönes Gelände – nicht zu groß. Auch Magdeburg ist eine schöne Stadt, finde ich.



MAXIMILIAN SCHULZE (17) kam aus Rüdersdorf in Brandenburg zum Campus Day.

Was versprichst Du Dir vom Campus Day?

Ich interessiere mich für den Studiengang Angewandte Statistik. Das klingt zwar trocken, aber ich habe schon ein Praktikum in dem Bereich gemacht. Für mich ist es spannend.

Da bist Du ja an der Hochschule Magdeburg-Stendal richtig.

Ja. Statistik wird nicht überall angeboten und schon gar nicht anwendungsorientiert. Außerdem ist für mich die Hochschule trotz drei Stunden Anfahrt ziemlich nah an der Heimat.

Was hast Du bereits über den Studiengang erfahren?

Einiges über den Studienablauf und die Möglichkeiten, später einen Master zu machen.





9. Lange Nacht der Wissenschaft

Wissenschaft(ler) zum Anfassen

Am 17. Mai 2014 öffneten die wissenschaftlichen Einrichtungen und Institutionen Magdeburgs ihre Türen zur Langen Nacht der Wissenschaft. Unter dem Motto „Digitale Gesellschaft“ gab es Programm für Kinder, Eltern und alle interessierten Bürgerinnen und Bürger.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper die Lange Nacht der Wissenschaft im Wissenschaftshafen eröffnet hatte, konnten die Besucher auf drei Busrouten mehr als 200 spannende Aktionen in 30 Einrichtungen entdecken. Auch die Hochschule Magdeburg-Stendal beteiligte sich mit zahlreichen Experimenten und Vorführungen. Auf der Grünfläche vor den Laborhallen ereigneten sich zwei besondere Highlights.

Vom Fernsehen auf unsere Bühne: Felix Seibert-Daiker vom KiKa

„Kann mir jemand sagen, was das ist?“, fragte Felix die kleinen Gäste auf dem Campus und zeigte dabei auf die Leinwand. Dort zu sehen: Ein in die Jahre gekommener Walkman. Verdutzte Gesichter schauten nach vorn und nur wenige Finger gingen in die

Luft. „So was wie ein MP3-Player?“, fragte ein Junge. Gar nicht so schlecht. Aber auf den Namen „Walkman“ kam niemand. So begann der KiKa-Moderator die spannende Vorlesung zum Mitmachen.

Jeden Samstag um 20 Uhr moderiert Felix Seibert-Daiker „Erde an Zukunft“ im Kinderkanal. Die Sendung beschäftigt sich mit Themen wie Nachhaltigkeit, Umwelt und Technik und macht diese für die kleinen Zuschauer verständlich. „Das Schöne an meinem Beruf ist, dass ich jeden Tag etwas Neues lernen und erfahren darf“, so der Moderator. Für die Sendung ist er auf der ganzen Welt unterwegs, um immer wieder neue spannende Themen zu finden.

Passend zum diesjährigen Motto der Langen Nacht, „Digitale Gesellschaft“, sprach Felix mit den Kindern und Eltern darüber, wie Digitalisierung das Leben beeinflusst

und auch in Zukunft verändern wird. Eine Toilette, die sich mit dem Internet verbindet, Werbung, die uns überall hin verfolgt und die wir mit unserem Handy kontrollieren können, und Computerspiele, in die wir dank virtueller Brillen komplett abtauchen können. Die ganze Welt vernetzt sich und alle machen mit. Neben den vielen positiven Effekten der Digitalisierung stört Felix besonders eines: „Niemand redet mehr miteinander. Schon morgens in der Bahn schauen alle auf ihre Smartphones, Tablets oder Laptops.“

Nach einer Stunde des Abtauchens in die digitale Welt von heute beendete Felix seine Vorlesung mit dem Satz: „Vergesst nicht zu leben! Lasst den Computer auch mal aus, legt das Handy beiseite und geht raus, trifft euch mit Freunden und redet.“ Gekrönt wurde dieser Abschlussatz mit einem donnernden Applaus der Eltern.



Fotos: Matthias Plekacz

Konstruktionswettbewerb: Die Wasserballonwurfmaschine von Magdeburg

Skyrunner, Steinbeißer, Beast, Angry Pirates, Gladiator und Wurfottomat – die Startliste des Konstruktionswettbewerbs 2014 versprach bereits einiges an Kreativität und Durchschlagskraft. 19 Teams waren angetreten, um den Titel der besten Wasserballonwurfmaschine zu ergattern – und den Zuschauern einen im wahrsten Sinne feucht-fröhlichen Abend zu bescheren.

Nach dem Brückenschlag und dem Aquamobil von Magdeburg wurde beim diesjährigen dritten Konstruktionswettbewerb die beste handbetriebene Wasserballonwurfmaschine gesucht. Studierende von Hochschule und Universität, Azubis und Schüler hatten sich an die Aufgabe gewagt und in tage- bis wochenlanger Arbeit einfallreiche Onager, Triböcke, Balliste und weitere Wurfmaschinen – zumeist aus Holz – gefertigt.

Auf der Rasenfläche vor den Laborhallen fand der große Weitenvergleich statt: Mittels Energie oder Elastizität nachwachsender Rohstoffe galt es, einen mit 2 Kilogramm Wasser gefüllten Ballon so weit wie möglich durch die Magdeburger Abendluft zu befördern. Ein Unterfangen, das nicht bei allen Teilnehmern auf Anhieb gelang und dem Team „Holzwürmer“ – besser gesagt deren Katapult aus Baumstämmen und dickem Astwerk – den Spitznamen „Regenmacher“ einbrachte. Kaum abgefeuert, zerbarst die wasserbefüllte Munition nämlich gleich zwei Mal über den Köpfen der Zuschauer.

Die größte Weite des Abends erzielte Sebastian Krause, Student am Institut für Maschinenbau, mit seinem Stahl-Katapult: 48,40 Meter. Damit konnte er das Team „Panzer Born“ (43,50 Meter), ein Gespann aus Bauwesen- und Wirtschaftsstudenten, und das „Beast“ (41,30 Meter), entwickelt von Sascha Blüml von der MTU Reman Technologies GmbH, deutlich hinter sich lassen.

Besonderer Blickfang des Abends war der „Wurfottomat“ von Studenten der Otto-von-Guericke-Universität. Angetrieben von drei handgefrästen Holzzahnrädern wurde hier die Wurfenergie durch Rotation gewonnen. Das ausgefeilte Konstrukt – und wohl auch die passende Kostümierung – brachte den Studenten zwar nicht die Tageshöchstweite aber den Preis für die beste technische Lösung ein.

Publikum und Jury zeigten sich gleichermaßen begeistert vom Einfallsreichtum der Wettkämpfer und zollten mit tosendem Applaus auch den weniger reichweitenstarken „WawuMas“ und ihren Konstrukteuren Respekt. „Es ist beeindruckend, wie hier Spaß und Kreativität zusammen kommen“, so Initiator Prof. Dr. Thomas Götze vom Institut für Maschinenbau. „Es wird eine Herausforderung, das im nächsten Jahr noch zu toppen!“

NANCY WÖHLER
CLAUDIA MISCH

Projekt „Demas – Demenz anders sehen“

Studierende beraten Angehörige von Demenzerkrankten im virtuellen Raum

Mehr als die Hälfte der pflegebedürftigen Demenzkranken lebt zu Hause. Meist werden sie von Familienangehörigen versorgt und begleitet. Das bundesweite internetbasierte Projekt „Demas – Demenz anders sehen“ soll pflegende Angehörige bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe unterstützen.

Eva Fürst studiert seit 2011 den Bachelor-Studiengang Rehabilitationspsychologie an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Sie ist eine von neun ausgebildeten Beratern, die sich einmal wöchentlich mit bis zu sieben Angehörigen im virtuellen Raum treffen und Probleme ihres Alltags besprechen. „Das Projekt ist vor allem für pflegende Angehörige im ländlichen Raum, in dem die Versorgungsstruktur nicht so gut ist, oder für Angehörige, die keine Zeit haben persönlich zu Beratungen zu erscheinen, konzipiert“, erklärt die gebürtige Bambergerin.

Entstanden ist „Demas – Demenz anders sehen“ 2013 als Gemeinschaftsprojekt des Flechtwerks Demenz, das von Prof. Dr. Claudia Wendel geleitet wird, und der Delphi-Gesellschaft unter der Leitung von Dr. Peter Tossmann. Delphi übernimmt hierbei vor allem den technischen Support. Die Beratungen werden vom Spitzenverband der Gesetzlichen Krankenkassen gefördert.

Im Sommersemester 2013 wurden die ersten Studierenden für die Onlineberatungen ausgebildet. Darunter auch die gelernte Ergotherapeutin Eva Fürst. Im Januar 2014 erhielt sie ihre erste Beratungsgruppe. „Das Wichtigste bei der Pflege von Demenzkranken ist, dass man ressourcenorientiert arbeitet und nicht auf Defiziten herumreitet.“

Bei der ersten Sitzung ging es zunächst darum, Vertrauen zueinander aufzubauen. Die pflegenden Angehörigen, die aus der gesamten Republik kommen, kennen weder die anderen Teilnehmer noch die Studierenden, die in erster Linie moderierend fungieren. Während des zweiten Termins spricht die Gruppe über das Krankheitsbild, die Arten und die Symptome von Demenz. Bei den folgenden Treffen werden zum Beispiel Beschäftigungsmöglichkeiten besprochen. Je nachdem, welches Wissen in der Gruppe schon vorhanden ist, können auch andere Themen gewählt werden.

„Die Kommunikation ist wirklich gut und bisher konnten alle bestätigen, dass die Gruppe trotz der räumlichen Distanz und der Anonymität schnell zusammen-



Eva Fürst berät via Videokonferenz Angehörige von Demenzerkrankten

Foto: Hannah Gall

wächst. Deswegen erzählen die Personen viel persönlichere Dinge, was insgesamt eine bessere Beratung ermöglicht“, stellt Fürst fest, die momentan am Institut für Psychogerontologie in Nürnberg ein Praktikum absolviert und an ihrer Bachelor-Arbeit über therapeutische Beziehungen innerhalb von Gruppensettings im virtuellen Chatroom arbeitet. Anschließend will sie ein Master-Studium mit Schwerpunkt Klinische Psychologie und Alterswissenschaften beginnen. „Die Arbeit im Flechtwerk Demenz der Hochschule hat mich immer wieder begeistert und war auf jeden Fall ein Meilenstein in meiner beruflichen Laufbahn. Hätte ich dort nicht mitgemacht, hätte ich mich vielleicht nie für Alterswissenschaften entschieden.“

Bis zum kommenden Frühjahr sollen insgesamt 24 Gruppen am Programm „Demas – Demenz anders sehen“ teil-

nehmen. „Von den bisherigen Gruppen haben wir nur gutes Feedback erhalten. Die Teilnehmer fühlen sich durch den Austausch untereinander nicht mehr so allein“, sagt Projektkoordinatorin Juliane Blankenburg und ergänzt: „Eine unserer ehemaligen Beratungsgruppen trifft sich sogar noch weiterhin wöchentlich ohne Berater.“

Zur Sicherung der Beratungsqualität wird das Projekt von einer wissenschaftlichen Studie begleitet, die von der Delphi-Gesellschaft durchgeführt wird. Webcam und Headset sind für die Gespräche erforderlich und können den Interessierten bei Bedarf kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Anmeldungen für das zehnwöchige kostenlose Schulungs- und Beratungsprogramm von Demas sind unter www.demenz-anders-sehen.de möglich.

KATHARINA REMIORZ



Foto: Katharina Remiorz

Ausstellung „Demenz anders sehen“

Studierende wollen Berührungsängste nehmen

In Deutschland sind derzeit laut Bundesgesundheitsministerium rund 1,4 Millionen Frauen und Männer von Demenz betroffen. Diese Zahl wird sich nach Angaben der Deutschen Alzheimer Gesellschaft bis zum Jahr 2050 auf etwa drei Millionen erhöhen.

Mit einer zweitägigen Ausstellung wollen Studierende der Hochschule dazu beitragen, Vorurteile gegenüber Demenzerkrankungen abzubauen. „Die Ausstellung soll ein Forum sein, in dem sich Betroffene, Interessierte und professionelle Akteure begegnen können“, erklärt Cornelia Reinhold, Projektleiterin der Ausstellung. Die Ausstellung findet am 27. und 28. Juni von 9 bis 18 Uhr im ersten Untergeschoss im City Carré statt.

Auf Plakatwänden wollen Studierende des Master-Studiengangs Sozial- und Gesundheitsjournalismus über das Krankheitsbild der Demenz informieren und medizinische Hintergründe erläutern. Fotografien zum Thema werden von Studierenden des Bachelor-Studiengangs Bildjournalismus erstellt. Die Besucher der Ausstellung können zudem selbst aktiv werden und bei kleinen Gedächtnisspielen erfahren, wie das menschliche Gehirn funktioniert.

Bei der Ausstellung sollen Interessierte ihre Berührungsängste verlieren und Fragen stellen, so Schulungsleiterin Juliane Blankenburg von „Demenz anders sehen“: „Bislang scheuen sich vor allem Betroffene im höheren Alter vor der Technik, die sie zur Nutzung der Schulung benötigen. Während der Ausstellung wird vor Ort demonstriert, wie eine Sitzung der Demas-Schulung im Internet abläuft und was dafür gebraucht wird.“

Bereits im vergangenen Semester haben sich die Master-Studierenden mit dem Demas-Projekt beschäftigt und dafür die Öffentlichkeitsarbeit übernommen. „Je mehr Menschen von ‚Demenz anders sehen‘ wissen, umso mehr profitieren von diesem Projekt“, sagt Studentin Sophie Herrmann.

KATHARINA REMIORZ



Foto: André Sommerfeld, Benedikt Fürstenau

JOSÉ DE JUAN VÁZQUEZ (21) aus Sevilla (Spanien) besucht zwei Semester den Bachelor-Studiengang Internationale Fachkommunikation am Standort Magdeburg.

Du studierst in Spanien an der Universidad Pablo de Olavide Übersetzen und Dolmetschen und bist seit August 2013 in Magdeburg. Wie waren Deine ersten Monate?

In den ersten drei Wochen habe ich einen Deutschintensivkurs besucht. Dann begann die Late Summer School. Hier haben wir in einem Projekt besprochen, wie man sich in den verschiedenen Kulturen in einer Kneipe verhält. Das hat wirklich Spaß gemacht. Im Oktober hat mein Studium an der Hochschule Magdeburg-Stendal begonnen. Ich habe eine Woche gebraucht, um meinen Stundenplan zu erstellen, weil ich Veranstaltungen aus allen Semestern besuchen wollte, auch wenn sie nicht Pflicht waren. Es gab dann zwar zeitliche Überschneidungen, aber ich habe alles geschafft.

Was gefällt Dir besonders an Deinem Auslandsaufenthalt?

Mir gefällt, dass die Hochschule gut lokalisiert ist. Hamburg, Berlin und Leipzig sind nicht weit entfernt und Magdeburg ist nicht zu groß. Mein Lieblingsfach ist Kommunikation im Beruf. Ich bin nach Deutschland gekommen, weil ich die deutsche Sprache und Kultur kennenlernen wollte. Das lernt man nicht an der spanischen Universität. Ich glaube, es gibt viele Möglichkeiten, wenn man Deutsch sprechen kann.

Wie verbringst Du Deine Freizeit?

Wenn ich nicht lerne, treffe ich mich zum Beispiel mit internationalen Studierenden. Außerdem biete ich jetzt jeden Mittwoch von 16 bis 18 Uhr Spanischunterricht im Haus 1 für Anfänger und Fortgeschrittene an. Jeder, der Lust hat, kann kommen. Am besten er meldet sich vorher bei Sandra Goltz, der studentischen Koordinatorin vom International Office.

Wie stellst Du Dir Deine Zukunft nach dem Studium vor?

Ich würde gern noch ein Semester in Deutschland bleiben oder hier ein Praktikum machen. Aber ich weiß noch nicht, ob das klappt. Nach meinem Bachelor-Studium würde ich mich gern spezialisieren und entweder ein Studium im Bereich Ökonomie, Ingenieurwesen oder Informatik absolvieren.

Die Fragen stellte KATHARINA REMIORZ

Kondition, Sprintstärke, taktisches Denken und Teamfähigkeit sind gefragt

Ultimate Frisbee – ein Teamsport mit hohen Anforderungen

„Achtung Scheibel!“ Bunte Frisbees fliegen im Sommer über jede Wiese, an jedem Strand und gern mal auf fremde Picknickdecken. Passgenauer geht es beim Ultimate Frisbee zu. Was sich dahinter verbirgt, hat die treffpunkt campus ins Visier genommen.

Fotos: Matthias Piekacz



Studierende trainieren das Werfen und Fangen beim Ultimate Frisbee.

Frisbee – das ist doch eine gewöhnliche Freizeitbeschäftigung? So dachte ich, als ich zu meinem ersten Ultimate Frisbee-Training in den Elbauenpark kam. Ich hatte ein paar Leute im Sinn, die sich im Park die Scheibe lässig zuwerfen, nebenbei grillen und etwas trinken. Umso überraschter bin ich, als mich die beiden Trainer, Saskia Poesze und Marco Linke, in voller Sportmontur begrüßen. Von Grill und Picknickdecke ist nichts zu sehen. Stattdessen bestimmen 20 konzentrierte Kursteilnehmer und zahlreiche Frisbees, die durch die Luft fliegen, das Bild.

Saskia und Marco, beide 23 Jahre alt, studieren Medizin und Wirtschaftsingenieurwesen und leiten seit Herbst 2013 den Sportkurs „Ultimate Frisbee“. Das Training beginnen wir mit einer ausführlichen Aufwärmrunde. Anschließend lernen wir die richtige Hand- und Körperhaltung: „Geworfen wird mit der Vorder- oder der Hinterhand. Beide Beine bleiben auf dem Boden“, erklärt Saskia, während sie die Bewegungen simuliert. Das kann ja nicht so schwer sein, denke ich mir und greife selbstbewusst zum Frisbee. Ohne großartig über das eben Gezeigte nachzudenken, werfe ich die Scheibe, die sich wiederum schwankend in der Luft dreht und zehn Meter neben meinem gesetzten Ziel landet. Nächster Versuch: Ich spanne den Körper fest an, hole aus und werfe. Wieder daneben. Ich bin ratlos und das

ist mir scheinbar anzusehen. „Die Bewegung kommt hauptsächlich aus dem Handgelenk. Bei dir kommt sie aus dem Arm und der Schulter“, erklärt mir Saskia.

Nach 30 Minuten Einwerfen, in denen ich mich durchaus etwas verbessere, kommen wir erneut zusammen, um unser erstes Spiel zu besprechen. „Die oberste und wichtigste Regel ist der ‚Spirit of the Game‘. Darauf beruht der ganze Sport und deshalb unterscheidet sich Ultimate Frisbee auch enorm von anderen Sportarten“, erklären Marco und Saskia der Runde. Soll heißen, dass es selbst bei Weltmeisterschaften keine Schiedsrichter gibt, sondern auf Sportlichkeit, Anstand und Fair-Play gesetzt wird. Beim Fußball wäre das unvorstellbar. „Wir fangen heute mit den einfachsten Regeln an. Alles andere folgt in den kommenden Wochen“, ergänzt Marco. Ich werde neugierig. Ist Ultimate Frisbee wirklich so viel komplexer, als ich bisher dachte? Ja!

Das Spielfeld ist etwa so groß wie ein Fußballfeld mit jeweils zwei Endzonen wie beim American Football. Körperkontakt ist nicht erlaubt. Sobald man das Frisbee fängt, bleibt man stehen und darf nur noch einen Sternschritt machen. Ziel des Spieles ist es, die Scheibe von Spielern zu Spielern zu passen, bis sie in der gegnerischen Endzone gefangen wird. Wer als

erstes 17 Punkte erreicht, gewinnt. Wir bilden also zwei Teams á sieben Spielern und stellen uns an den Grundlinien auf. Anwurf, ein gegnerischer Spieler kommt in Scheibenbesitz, ich versuche seinen Wurf zu blockieren, doch das Frisbee saust mit einem Zischen an mir vorbei. Bis ich realisiere, wo die Scheibe gelandet ist, fliegt sie schon in Richtung Endzone. Punkt für die gegnerische Mannschaft. Mit so einem schnellen Spiel hatte ich nicht gerechnet und bin konditionell auch gar nicht dazu in der Lage. „Ausdauer, Schnelligkeit und eine gute Technik kommen nach ein bisschen Training von allein“, motiviert mich Saskia, als ich außer Atem am Spielfeldrand sitze. Trotzdem bin ich begeistert, wie erfrischend dieser Sport ist und überrascht, wie viele Komponenten aus anderen Sportarten sich hier wiederfinden.

Mein Fazit: Wer Spaß an schnellen Sportarten hat und gern im Team spielt, für den ist Ultimate Frisbee eine echte Alternative zu Fußball, Volleyball und Co. Aber auch Sportneulinge sind beim Training, das immer dienstags von 17 bis 19 Uhr stattfindet, gern gesehen.

Mehr Informationen gibt es beim Hochschulsport oder unter:
www.schleudertrauma-magdeburg.de

KATHARINA REMIORZ



Hochschulsport und ein Stück Geschichte

Auf den Spuren von Sparwasser und Co – ein Tag in der MDCC-Arena

Es ist der 8. Mai 1974, fassungslose italienische Fans verbrennen ihre Vereinsfahnen und eine junge Fußballmannschaft aus der DDR bestaunt den soeben errungenen silbernen Pott im Stadion von Rotterdam.

Vor 40 Jahren gelang dem 1. FC Magdeburg das scheinbar Unmögliche: Die Mannschaft von Trainer Heinz Krügel besiegte den AC Mailand im Europapokalfinale. Unter den knapp 5.000 Zuschauern befanden sich lediglich 300 Fans der Magdeburger Elf. Die als Außenseiter geltenden Ostdeutschen besiegten den Titelverteidiger aus Italien mit 2:0, nach einem Eigentor von Verteidiger Enrico Lanzi und dem Treffer von Wolfgang Seguin in der 74. Minute. Damit haben die Magdeburger Jungs von nebenan Fußballgeschichte geschrieben: Sie sind die erste und einzige Mannschaft der DDR, die einen Europapokal gewonnen hat. AC Mailand hatte fertig und die jungen Wilden aus Magdeburg begossen den Sieg mit geschmuggeltem Rotkäppchen-Sekt, stilecht aus dem gewonnenen Pokal.

Fast auf den Tag genau, am 11. Mai 2014, trafen wieder beide Mannschaften auf dem Grün der MDCC-Arena in

Magdeburg aufeinander. In den Trikots allerdings nicht die Kicker von 1974; Blau-Weiß schmückte die Mannschaft aus Mitarbeitern der Hochschule Magdeburg-Stendal und Rot-Schwarz die Magdeburger Wissenschaftler. Nach 45 spannenden Minuten hatte der AC Mailand im Jahr 2014 die besseren Karten – mit 4:0 besiegte er den 1. FCM.

Im Anschluss daran durften die Studierenden auf das Spielfeld. Die Fußball-Hochschulauswahl Magdeburg-Stendal traf auf das Team der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Der schon gut gefüllte Fanblock des 1. FC Magdeburg sorgte am Rande für gute Stimmung. Bereits kurz nach dem Anpfiff fiel das erste Tor für das Team der Hochschule. Das Spiel endete nach 45 Minuten mit einem 3:0-Sieg für die Spieler der Hochschule. Aber nicht nur der sportliche Vergleich stand im Fokus: „Wir kennen uns alle untereinander und deshalb war das ein

faies Spiel unter Freunden, dazu noch in diesem tollen Stadion“, fasst Manuel Pape, Journalistik/Medienmanagement-Student an der Hochschule, die Partie zusammen.

Die Fußball-Hochschulauswahl Magdeburg/Stendal erreichte Tage später souverän die Endrunde des Deutschen Hochschulpokals 2014. Am 17. und 18. Juni wird das Nationalfinale in Hof ausgetragen.

Auch im Stadion drehte sich am 11. Mai alles um den vor 40 Jahren errungenen Sieg in den Niederlanden: Vor dem Anpfiff des Spiels 1. FC Magdeburg gegen den SV Babelsberg 03 wurden die ehemaligen DDR-Spieler auf dem Spielfeld für ihren Triumph geehrt. Der Fußball-Tag in der MDCC-Arena wurde durch den 3:0-Sieg der Magdeburger abgerundet.

NANCY WÖHLER

Fotos: Lukas Schulze



Große Freude beim Team der Hochschule Magdeburg-Stendal: Mit 3:0 besiegten sie die Mannschaft der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.



Foto: Bastian Ehl

Über Internationale Arbeit an der Hochschule

Weil unser Campus keine Insel ist

Die Entscheidung, längere Zeit ins Ausland zu gehen, kostet Mut, aber lohnt sich. Denn internationale Erfahrungen gehen unter die Haut und bleiben fürs Leben. Da freut es, dass Auslandsaufenthalte fester Bestandteil der internationalen Arbeit an der Hochschule Magdeburg-Stendal sind. Sie stehen Studierenden und Lehrenden, aber auch Verwaltungskräften offen.

Seine Entscheidung fiel im September 2013. Patrick Thiel griff zu, als sich ihm die Gelegenheit bot, zwei Monate mit Kommilitonen nach Kuba zu gehen. „Ein Freund hat mich gefragt, ob ich nicht mitkommen wollte. Allein wäre ich sicher nicht geflogen. Zu der Zeit war ich gerade auf Themensuche für die Master-Arbeit.“ Das Thema hat er gefunden – 8.000 Kilometer entfernt. Patrick Thiel studiert Ingenieurökologie am Fachbereich Wasser- und Kreislaufwirtschaft und untersuchte das kubanische Abfallmanagement vor Ort, genauer gesagt in Holguin. Dort befindet sich die Universidad Oscar Lucero Moya, eine Partnerhochschule der Hochschule Magdeburg-Stendal. Unterschiede zum gewohnten Leben bemerkte Patrick Thiel in Kuba sofort. „Im Wohnheim gab es keinen Fernseher oder Internet. Manchmal ist das Wasser ausgefallen, dann haben wir Eimer und Kannen abgefüllt.“ Davon unberührt geblieben sei der konstruktive Austausch mit den ku-

banischen Betreuern und Studierenden. Mit ihnen habe es auch sprachlich selten Probleme gegeben: „Wir konnten uns auf Englisch unterhalten. Das klappt ganz gut, wenn man erst einmal muss“, meint Patrick Thiel, der in Kuba sowohl fachlich als auch persönlich einiges dazu gelernt hat.

Die Möglichkeit ins Ausland zu gehen, bietet sich nicht nur Studierenden. Auch Verwaltungsbeschäftigte haben sie. Erst im März reisten sechs Mitarbeiterinnen verschiedener Abteilungen der Hochschule nach Amman, an die German-Jordanian University (GJU). Ziel der Reise war der fachliche Austausch über gemeinsame Verwaltungsvorgänge und verbesserte Arbeitsabläufe. Doch zunächst galt es für die Magdeburger Delegation sich mit jordanischer Kultur und Gepflogenheiten vertraut zu machen. Anders als in Deutschland ist es in Jordanien beispielsweise unüblich, sich die Hände zu geben. „Dank der hervorra-

genden Vorbereitung durch das GJU-Projektbüro und das International Office war die Gruppe sehr gut vorbereitet“, resümiert Marion Meyer, Dezernentin für Personalangelegenheiten der Hochschule. In Amman trafen die Mitarbeiterinnen unter anderem den GJU-Präsidenten Prof. Natheer Abu-Obeid, den Vize-Präsidenten Prof. Dr. Anton Mangstl sowie weitere Abteilungsleiter, um Erfahrungen auszutauschen.

Die Erlebnisse der Reise haben Marion Meyer nachhaltig beeindruckt, auch die Bedürfnisse und Probleme internationaler Gastdozenten und hilfesuchender Studierender weiß sie nun noch besser einzuschätzen: „Wer einmal wie ich in einer Mensa mit ausschließlich arabischen Angaben zu den Gerichten stand und dem dann von freundlichen Studierenden mit einer englischen Übersetzung geholfen wurde, weiß zu schätzen, wie wichtig eine gelebte Willkommenskultur ist.“

Darüber hinaus war die Reise nach Jordanien ein wichtiger Schritt zur Internationalisierung der Hochschule Magdeburg-Stendal. Als Trägerin des GJU-Projektes leitet sie gegenwärtig das wohl bedeutendste Bildungsexportprojekt der Bundesregierung und zugleich ein Konsortium von etwa 70 beteiligten Hochschulen. Der Reise sollen noch weitere Verwaltungsaustausche mit der GJU folgen.

Auslandsaufenthalte, wie sie Student Patrick Thiel und Personaldezernentin Marion Meyer erlebt haben, sind nur einige Beispiele für Internationalisierung an der Hochschule. Das bestätigt auch die Prorektorin für Studium und Lehre, Prof. Dr.-Ing. Gilian Gerke. Sie hat sowohl als Professorin am Fachbereich Wasser- und Kreislaufwirtschaft viele Verbindungen ins Ausland als auch hochschulpolitisch klare Vorstellungen, welche Entwicklungen anzustreben sind. Oberstes Ziel sei eine hohe Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Verwaltungsbeschäftigten. Aber auch an die Zusammenarbeit mit internationalen Wissenschaftlern, Doktoranden und Gastdozenten müsse gedacht werden. Ebenso ginge es zukünftig um den qualitativen Auf- und Ausbau strategischer Partnerschaften im Ausland. „Wir formulieren diese Schwerpunkte aktuell in einer neuen Internationalisierungsstrategie, die die aktiven Kolleginnen und Kollegen an der Hochschule stärker vernetzen soll“, erläutert Gilian Gerke. So könnten bereits bestehende Kontakte eines Fachbereichs

auch für einen anderen genutzt werden, um internationale Beziehungen in Lehre und Forschung zu stärken. „Dabei setzen wir vor allem auf die Qualität und weniger auf die Quantität von Partnerschaften“, so die Prorektorin.

In diesem Prozess versteht sich Gilian Gerke als Koordinatorin der an internationaler Arbeit beteiligten Akteure. Dazu zählen an der Hochschule vordergründig die Kommission für Internationale Angelegenheiten, das International Office, die Koordinatoren an den Fachbereichen (ECTS-Beauftragte), einzelne Lehrende und die Hochschulleitung. Eine zielgerichtete Vernetzung würde Vorteile für die gesamte Hochschule ergeben. Davon ist Gilian Gerke überzeugt: „Wir leben nicht auf einer Insel. Es prägt einen jeden, der selbst erlebt hat, wie es ist, irgendwo fremd zu sein.“

Die Chance eines Auslandsaufenthalts während des Studiums und die Fördermöglichkeiten der Hochschule zu nutzen, empfiehlt auch Rektorin Prof. Dr. Anne Lequy. Die gebürtige Französin hat selbst viele Auslandserfahrungen gesammelt und diese als Professorin für Fachkommunikation Französisch immer gern an ihre Studierenden vermittelt. Insbesondere für den späteren Berufsweg oder bei Stipendienbewerbungen werden Auslandserfahrungen immer stärker nachgefragt. „Als weltoffene Hochschule bilden wir Fach- und Führungskräfte aus, die im Zuge der Globalisierung immer mehr inter-



Foto: Bastian Ehl

kulturelle und sprachliche Kompetenzen benötigen“, so die Rektorin. Denn beispielsweise Großprojekte würden immer häufiger europa- oder weltweit ausgeschrieben. Internationale Partnerschaften seien zudem für den Aufbau gemeinsamer Studienangebote und Forschungsvorhaben von großer Bedeutung.

Wer sich konkret zu Auslandsaufenthalten informieren möchte, ist im International Office richtig. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Magdeburg und Stendal wissen, welche Wege infrage kommen, wo und wie gegebenenfalls Fördermittel beantragt werden können. Außerdem betreuen sie internationale Studierende und studentische Projekte, wie das „Buddyprogramm“ oder „Fernurst und Wissensweh“. Eine andere Aufgabe liegt in der Verwaltung von Hochschulpartnerschaften. So hat die Hochschule mehr als 100 Erasmus-Partnerschaften. Hinzu kommen fachbereichsbezogene und hochschulübergreifende Kooperationen außerhalb des Erasmus-Raums.

Um den internationalen Austausch zu fördern, beteiligt sich die Hochschule zudem an Mobilitätsprogrammen wie Erasmus+ oder PROMOS. Jessica Gründel, kommissarische Leiterin des International Office, ist vertraut mit der Mittelverwaltung und Einwerbung dieser Fördermittel. Sie würde sich freuen, wenn noch mehr Hochschulangehörige den Weg ins Ausland einschlagen: „In der heutigen vernetzten Welt ist Internationalität für jeden ein Thema. Daher ist es wichtig, fremde Kulturen zu entdecken. Im Ausland lernt man aber auch sich selbst und die eigene Kultur viel besser kennen. So ist vor allem die Persönlichkeitsentwicklung der große Nutzen jedes Auslandsaufenthalts.“

NICO PFEIL



Foto: Melanie Oclert

Start der neuen Online-Lehrevaluation

Magdeburg/Stendal. Ab sofort findet die zentrale Lehrevaluation in einem neuen nutzerfreundlichen Format statt. Bei der online-basierten Befragung können Studierende anhand neuer Fragebögen ihre erworbenen Kompetenzen je nach Veranstaltungsart bewerten. Gleichzeitig dokumentieren die Lehrenden ihre gesetzten Lernziele auf einem eigenen Fragebogen. Ein Abgleich beider Ergebnisse gibt Ansatzpunkte, damit die Lehre auf bestimmte Kompetenzen hin noch besser ausgerichtet werden kann. Diese Erkenntnisse können mit Studierenden und Fachkollegen diskutiert werden. Das Evaluationsbüro der Hochschule unterstützt die Lehrenden bei der Auswertung und Rückkopplung der Ergebnisse. Neben der Online-Variante ist weiterhin eine Bewertung in der bewährten Papierform möglich. Mehr Informationen unter www.hs-magdeburg.de/evaluation

ZHH

Fachbereich Wirtschaft lädt zum Social-Media Barcamp

Stendal. Am 26. Juni findet ab 9.30 Uhr auf dem Campus Stendal das erste Barcamp des Fachbereichs Wirtschaft unter dem Motto „Think, Live, Work Social!“ statt. Thema der Veranstaltung, die eine Mischung aus Vorträgen und Workshops darstellt, ist der Umgang mit sozialen Medien in Unternehmen. Referenten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft thematisieren, warum wir an sozialen Medien nicht mehr vorbeikommen. Beteiligungen an Workshops und Vorträgen sind noch möglich und kostenlos. Anmeldung und weitere Informationen auf www.h2bc.de

PM

Großes Interesse der Magdeburger CDU-Ratsfraktion

Magdeburg. Am 7. April besuchte die Ratsfraktion der CDU den Campus in Magdeburg, um sich über die Entwicklung der Hochschule und die Auswirkungen der Hochschulpolitik zu informieren. Bei der Führung durch die Labore gab es einige Aha-Effekte und viel Anerkennung für die Leistungen der Fachbereiche. Im Gespräch: Prorektorin Prof. Dr. Gilian Gerke, Prorektor Prof. Dr. Harald Goldau sowie der Fraktionsvorsitzende Wigbert Schwenke (r.).

PM



Foto: Matthias Plekacz

„Lehre am Grill“

Magdeburg. Um die Lehrenden der Hochschule auch jenseits von hochschuldidaktischen Workshops besser kennen zu lernen, lädt das Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung zum Treffen in entspannter Atmosphäre ein. Nach „Lehre und Kaffee“ im Mai kann im Juni bei Würstchen und Salat über Lehre und anderes gesprochen werden. Das Treffen findet am Mittwoch, 18. Juni, ab 18 Uhr auf der Wiese vor Haus 4 statt. Anmeldungen erfolgen über Simone Winkler, Tel.: (0391) 886 4230, E-Mail: simone.winkler@hs-magdeburg.de

ZHH

Kinderstadt Elberado startet in neue Runde



Foto: Dorottya Molnár

Magdeburg. Vom 4. bis 13. August wird auf dem Campus Herrenkrug die dritte Ausgabe der Kinderstadt Elberado stattfinden. Mit dem Projekt, das gemeinsam vom Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen und dem KINDERbUNT e.V. organisiert wird, sollen soziale Kompetenzen von Kindern durch Selbsterfahrung gefördert werden. An rund 40 Arbeitsplätzen wie Bank, Rathaus oder Stadtfernsehen können sich Kinder im Alter zwischen acht und 14 Jahren ausprobieren. Demokratie und Toleranz spielen hierbei eine wichtige Rolle. Für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Kinderstadt werden noch Betreuerinnen und Betreuer gesucht. 2012 haben insgesamt 2.700 Kinder die Kinderstadt besucht. Mehr Informationen unter www.elberado.de

KR

International Sign: Grenzüberschreitende Gebärdensprache

Magdeburg. Im Herbst 2013 startete der zweite Durchgang des berufsbegleitenden Master-Studiengangs „Europäischer Master in Gebärdensprachdolmetschen“ (EUMASLI: European Master in Sign Language Interpreting). Dieser Studiengang wurde von der Hochschule Magdeburg-Stendal gemeinsam mit der Heriot-Watt University in Edinburgh, Schottland, und der HUMAK University of Applied Sciences in Helsinki, Finnland, entwickelt. Vom 17. bis 28. März 2014 waren die Studierenden zum zweiten Mal in Magdeburg zu Gast. Auf dem Programm standen die grenzüber-

Foto: L.Matthias Piekacz



schreitende Verständigung in International Sign in Theorie und Praxis, es ging um Theorien des Übersetzens und Dolmetschens und es bestand Gelegenheit, Praxiserfahrungen im internationalen Vergleich zu reflektieren. Die Dozentinnen und Dozenten der Blockveranstaltung kamen aus allen drei Partnerländern nach Magdeburg oder wurden per Videokonferenz zugeschaltet.

PM

Peer-Projekt an Fahrschulen – Gründung einer Interessengemeinschaft

Münster. Die Koordinatorinnen und Koordinatoren des Peer-Projektes an Fahrschulen aus insgesamt sechs Bundesländern haben sich getroffen, um Arbeitsergebnisse auszutauschen und Eckpunkte und konkrete Arbeitsschritte einer zukünftigen engeren Kooperation zu vereinbaren. In dem Projekt engagieren sich junge Menschen, die selbst zur Gruppe der Fahranfänger gehören, als sogenannte Peers. Ziel ist, junge Fahranfänger rechtzeitig, nämlich vor Erwerb des Führerscheins, über die Gefahren von Alkohol und Drogen im Straßenverkehr aufzuklären. Die Beteiligten waren sich einig, die Qualität des vom An-Institut MISTEL der Hochschule Magdeburg-Stendal entwickelten Projekts zukünftig gemeinsam sicherzustellen. Für die Entwicklung gemeinsamer Qualitätsstandards, einen kontinuierlichen fachlichen Austausch und die Verbreitung des Ansatzes wurde deshalb die „Interessengemeinschaft PPF“ gegründet.

PM

Immatrikulation in das berufsbegleitende Studium

Stendal. Am 11. April 2014 wurden insgesamt 80 Studierende in die berufsbegleitenden Bachelor-Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre mit der Vertiefung Sozialversicherungsmanagement immatrikuliert.

PM

Start des neuen Semesters der Kinder-Uni Stendal



Foto: Christian Bark

Stendal. Am 26. April startete das neue und mittlerweile 13. Semester der Kinder-Uni Stendal. Eingerahmt von den Olympischen Winterspielen in Sotschi und der Fußball-WM in Brasilien stehen die Vorlesungen in diesem Semester unter dem Motto „Spiel und Sport, hier und dort!“. Eingeladen sind alle Kinder zwischen acht und 12 Jahren. Der Besuch der Kinder-Uni ist kostenlos! Sie findet an den jeweiligen Terminen zwischen 10 und 12 Uhr an der Hochschule Magdeburg-Stendal, Osterburger Straße 25, im Audimax statt. Anmeldungen können unter www.kinderuni-stendal.de, per E-Mail an info@kinderuni-stendal.de oder telefonisch unter (03931) 21 52 26 erfolgen.

PM

Impressum treffpunkt campus

Herausgeber: Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal
ISSN 1614-8770

Redaktion: Norbert Doktor (doc), verantwortlich
Nancy Wöhler (NW)

Mitarbeit: Katharina Remiorz,
Nico Pfeil, Claudia Misch

Layout/Satz: Carsten Boek

Druck: Koch-Druck, Halberstadt

Auflage: 3.000

Titelfoto: Matthias Piekacz

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 20. Juni 2014

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Diese Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Hochschule Magdeburg-Stendal – Pressestelle
Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

Telefon: (0391) 886 41 44
Fax: (0391) 886 41 45
Web: www.hs-magdeburg.de
E-Mail: pressestelle@hs-magdeburg.de

www.facebook.com/hsmagdeburg
www.twitter.com/hs_magdeburg



Offizieller Förderer:
 **Stadtsparkasse
Magdeburg**

Studentisches Filmprojekt „Merry Xmess“

Weihnachten ohne Zuckerguss

Seit mehr als einem Jahr arbeitet ein Team aus Journalistik/Medienmanagement-Studierenden an der Realisierung eines Kurzfilms. Unterstützt werden sie dabei von der Hochschule.



Weihnachten, das ist Harmonie, Freude, gutes Essen im Überfluss. Man sollte meinen, Kitsch und Romantik gehören dazu, wenn man einen Film dreht, der an Weihnachten spielt. „Merry Xmess ist ganz anders“, verrät Ideengeber und Drehbuchautor Robert Gryczke. Schon lange habe er einen Film über das Fest der Liebe frei von Illusionen machen wollen. In „Merry Xmess“ geht es daher um den Stricher Stevie, die Notärztin Christine und den Angestellten Martin, deren Probleme sich am Heiligen Abend erst richtig entladen.

„Merry Xmess“ will dem Zuschauer vor Augen führen, was zur schönsten Zeit des Jahres wirklich wichtig ist. Viel zu oft vergessen die Menschen zwischen Völlerei und Kaufrausch, dass nicht jedem ein besinnliches Weihnachtsfest gegönnt ist. Der Film riskiert einen Blick auf das Fest der Liebe an allen Enden der Gesellschaft und auf die Menschen, die an Weihnachten nicht gemütlich mit ihren Lieben unter dem Tannenbaum sitzen können.

Die Idee dazu begleitete Robert schon über Jahre. Doch erst als er im Journalistik/Medienmanagement-Studium Florian Ziegler kennenlernte, der schon bei mehreren Kurzfilmen Regie geführt hatte, nahm „Merry Xmess“ konkrete Gestalt an. Zusammen mit der Medienmanagement-Studentin Janine Dornbusch, die die Produktion leitet, bilden sie den harten Kern des Projektes. Im Frühjahr 2013 begannen die drei mit der Planung des Films.

„Nach und nach wurde „Merry Xmess“ so groß, dass es schließlich nahe lag, noch

Ein weihnachtlicher Kurzfilm der anderen Art entsteht derzeit im Studiengang Journalistik/Medienmanagement. „Merry Xmess“ legt die rot-grün-goldene Festtagsbrille ab und blickt auf diejenigen, die nicht heimelig bei ihren Lieben unterm Baum sitzen können.

mehr von unseren Kommilitonen ins Boot zu holen“, so Janine. Deshalb habe man sich schließlich entschieden, ein Hochschulprojekt aus dem Film zu machen. Zusammen mit dem betreuenden Dozenten Uwe Mann fand sich schnell ein Team aus Studierenden, die den Kurzfilm um Ausstattung, Marketing und Produktionsassistenten ergänzten. Lediglich ein paar Profis zog Florian noch heran: den Kameramann, die Maske und die Darsteller.

Die Dreharbeiten zu „Merry Xmess“ fanden in der letzten März-Woche statt. „Es war unglaublich aufregend zu sehen, wie das Drehbuch zur Wirklichkeit im Film wird“, sagt Robert. Vor allem hätte ihn die professionelle Atmosphäre am Set beeindruckt. „Man hatte nicht den Eindruck, am Set eines Studentenfilms zu sein. Dazu haben vor allem die Darsteller beigetragen, die den Figuren Leben eingehaucht haben.“ Statt die letzte Woche der Semesterferien zu genießen, schlug sich das Team von „Merry Xmess“ fünf lange Nächte um die Ohren. Gelohnt hat es sich aber: „Besonders spannend waren die Dreharbeiten in der Uniklinik“, so Florian. „Wir durften im echten Notfall-OP drehen und haben tolle Bilder eingefangen.“ Doch auch nach Abschluss der Dreharbeiten ist noch viel zu tun. Gerade befindet sich „Merry Xmess“ im Rohschnitt, der ebenfalls von einer

Journalistik-Studentin durchgeführt wird. Danach wird es Korrekturen der Farbe und des Tons geben und sogar ein Soundtrack soll komponiert werden. Dazu holt das Team sich allerdings Hilfe von einem Profi. „Man unterschätzt vielleicht, was nach den Dreharbeiten noch alles ansteht“, erzählt Produktionsleiterin Janine. „Aber für viele Leute geht der Job jetzt erst richtig los.“ Das gilt auch für das Marketing-Team, das gerade eine Crowdfunding-Kampagne für „Merry Xmess“ unterhält (siehe Info-Kasten).

„Ich bin wirklich gespannt, wie der Film am Ende aussehen wird“, sagt Produktionsleiterin Janine. Jedoch lässt sich schon jetzt sagen, dass die harte Arbeit sich gelohnt hat: „Abgesehen davon, dass der Dreh unglaublichen Spaß gemacht hat, haben wir alle sehr viel dazugelernt.“ Diese Erfahrungen kann das gesamte Team auch für die Zeit nach dem Studium gut gebrauchen.

MARTHE WOLTER

Crowdfunding

Wer das Projekt finanziell unterstützen möchte, kann das noch bis zum 15. Juni 2014 auf startnext.de/merry-xmess tun. Dort gibt es auch Bilder und Videos vom Dreh sowie einen Blog mit allen News rund um „Merry Xmess“.

DR. JÜRGEN BENNIES

Seit März 2014 ist Dr. Jürgen Bennies Lehrkraft für besondere Aufgaben am Stendaler Campus der Hochschule Magdeburg-Stendal. Der 46-Jährige lehrt am Fachbereich Wirtschaft in den Bereichen Wirtschaftsmathematik und Statistik und leitet Statistik-Übungsgruppen am Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften. Aufgewachsen im Rhein-Main-Gebiet studierte Jürgen Bennies Mathematik und im Nebenfach Volkswirtschaftslehre an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main und erhielt für seine Diplomarbeit eine Auszeichnung der Vereinigung Deutscher Mathematiker. Während des Studiums arbeitete er als Hilfswissenschaftler und ab 1995, finanziert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe Stochastik an der Frankfurter Universität. 1999 promovierte der Mathematiker zum Thema „Konstruktion von bedingten zufälligen Bäumen“ mit Prädikat „magna cum laude“ und verbrachte daraufhin ein Jahr als Postdoktorand in Berkeley, Kalifornien. Zurück in Deutschland arbeitete Jürgen Bennies in Wiesbaden als Wirtschaftsprüfer. Die Stelle an der Hochschule Magdeburg-Stendal sei ideal gewesen, um Fachinteresse und Lehrtätigkeit beruflich zu verbinden, so der Neu-Stendaler, der in seiner Freizeit Fahrradreisen unternimmt, liest und sich für zufällige Primzahlen begeistert.

NP



LUISA FISCHER

Luisa Fischer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum Frühe Bildung (KFB) der Hochschule Magdeburg-Stendal. Dort arbeitet sie seit November 2013. Zu ihren Aufgaben gehören die Vernetzung des Kompetenzzentrums mit Akteuren der Frühpädagogik in der Region Stendal sowie die wissenschaftliche Zusammenarbeit in diesen Projekten. Außerdem bereitet die 24-Jährige Veranstaltungen des Instituts vor und nach und ist in die Durchführung von Bildungsangeboten involviert. Luisa Fischer hat Angewandte Kindheitswissenschaften an der Hochschule in Stendal studiert. Dafür ist die Magdeburgerin 2009 nach Stendal gezogen. Nach einem Praktikum in einer Kinder- und Jugendanwaltschaft in Salzburg entschied Luisa Fischer, ihre Abschlussarbeit über politische Interessenvertretung junger Menschen in Deutschland und Österreich zu schreiben. Politische Arbeit interessierte Luisa Fischer schon während ihres Freiwilligen Sozialen Jahres in der Politik, dass sie 2008 bei der Freiwilligenagentur Magdeburg absolvierte. Über ihre jetzige Stelle freut sie sich, weil auch am Kompetenzzentrum Pädagogik und Politik stets zusammengehören. Neben ihrer Tätigkeit am KFB engagiert sich Luisa Fischer in mehreren Arbeitskreisen der Hochschule.

NP



NANCY WÖHLER

Nancy Wöhler ist seit Februar 2014 Mitarbeiterin in der Pressestelle der Hochschule Magdeburg-Stendal. Sie ist zuständig für die Bereiche Redaktion und Projektsteuerung. Das umfasst u.a. die Organisation des Studieninformationstages Campus Day und die Steuerung der redaktionellen Arbeiten am Hochschulmagazin treffpunkt campus. Ein ganz neues Gesicht an der Hochschule Magdeburg-Stendal ist die 29-Jährige nicht: Seit 2012 arbeitete sie bereits als studentische Hilfskraft in der Pressestelle und engagierte sich während ihres Master-Studiums am Fachbereich Kommunikation und Medien und im Hochschulbündnis Magdeburg-Stendal gegen die Kürzungen im Hochschuletat. Studiert hat die Magdeburgerin Sozialwissenschaften an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Parallel zum Bachelor-Studium arbeitete Nancy Wöhler beim Stadtmagazin DATES, was sie dazu bewog, sich intensiver mit dem journalistischen Arbeiten auseinanderzusetzen. Dem Bachelor-Abschluss folgte ab 2011 das Master-Studium Sozial- und Gesundheitsjournalismus an der Hochschule Magdeburg-Stendal. An der Ausbildung gefallen habe ihr die familiäre Atmosphäre an der Hochschule und die Praxisnähe. Ihre Abschlussarbeit über Social Media Kommunikation im Krisenfall am Beispiel der Hochwasser 2002 und 2013 in Mitteldeutschland befindet sich derzeit in der Fertigstellung.

NP



Campus Days 2014 an der Hochschule Magdeburg-Stendal



Am 17. und 24. Mai besuchten zahlreiche Studieninteressierte aus ganz Deutschland die Campus Days in Magdeburg und Stendal. Sie informierten sich über das Studienangebot an beiden Standorten, erkundeten die Campus und schnupperten in Vorlesungen hinein.

